

Die Ungarische Räte- republik.

Recskemet unter der Proletariendiktatur.

Die Stadt Recskemet hat die vielfachen Umgestaltungen, die die Proletariendiktatur im Interesse der Arbeitenden erfordert, zum größeren Teil schon überstanden. Die Wohnungsfrage, die öffentliche Versorgung, die Sozialisierung haben sich dem Lebensinteresse der arbeitenden Massen angepaßt. Die Wohnungsfrage bot manche Schwierigkeit, da sich die Stadtbevölkerung seit Kriegsausbruch von 70.000 auf 146.000 Köpfe vermehrt hat. Obwohl die zur Verfügung gestandenen Räume den Proletariern gegeben wurden, müssen angesichts der starken Bevölkerungszunahme und des Zustromes an Flüchtlingen aus den Gebieten jenseits der Theiß neue große Bauarbeiten ausgeführt werden. Von den Häusern der Stadt sind bisher etwa 500 in Gemeinbesitz übergegangen.

Die Fabriken sind fast ohne Ausnahme in Betrieb. Die landwirtschaftlichen Arbeiten schreiten gut vorwärts. Das Ergebnis der Getreideernte wird befriedigend sein. Beim Drusch wird strenge Kontrolle geübt; man will sich heuer nicht wieder auf Requirierungen verlassen, die noch stets mit wenig Erfolg durchgeführt worden sind. Es ist bemerkenswert, daß die versteckten Getreidevorräte massenhaft zum Vorschein kommen, seit das Mahlen nicht mehr von einer Bewilligung abhängig ist. Die Mühlen müssen Tag und Nacht arbeiten. Das städtische Verpflegsamt hat sich einen größeren Vorrat angelegt.

Kürzlich ist eine Verordnung des Beauftragten der Räteregierung für Recskemet Franz Berkes veröffentlicht worden, die den Arbeitszwang ausspricht und jenen, die nicht arbeiten wollen oder für ihre Arbeit unmäßigen Lohn fordern, mit der Entziehung der Lebensmittel und aller Rechte droht.

Die Jeremiaden Stefan Bethlens.

Mehrere Wiener Blätter veröffentlichen heute Neußerungen Stefan Bethlens, der jetzt im Auftrage der sogenannten Szegeder Gegenregierung in Wien weilt. Natürlich klärt Stefan Bethlen die Wiener darüber auf, daß die Lage der ungarischen Räteregierung überaus kritisch sei. In Anbetracht des Umstandes, daß die Wiener bürgerliche Presse seit dem ersten Tage des Bestandes der Räterepublik dies fortwährend in die Welt posaunt, ist es ganz zweifellos, daß das Völkchen Oesterreichs derartige Neußerungen ziemlich gleichgültig entgegennimmt, um so eher, als es gar keine Anzeichen dafür erblickt, daß die Lage der Räterepublik tatsächlich erschüttert wäre. Im übrigen kann auch Stefan Bethlen die Lage der Räteregierung nicht für überaus kritisch halten, denn in einem Atem erklärt er dem Journalisten, daß die Räteregierung von ihren Machtmitteln so schonungslos Gebrauch mache, daß der Sturz des Regimes von ihnen außerordentlich schwer, wenn nicht überhaupt unmöglich sei.

Stefan Bethlen erwähnt sodann den jüngsten gegenrevolutionären Putsch und erzählt dem Journalisten das Ammenmärchen, daß dieser Putsch eigentlich deshalb mißlungen sei, weil Oberkommandant Haubrich, der „im geheimen Einverständnis mit den Aufständischen gestanden sei“, im entscheidenden Augenblick den Mut verloren und zu der Räteregierung abgewandt sei. Aus dieser Neußerung Stefan Bethlens geht genau hervor, daß die Szegeder Gegenregierung mit den Budapester Verhältnissen ebenso im Klaren ist, wie mit der eigenen Lage. Jedenfalls geht es über die Grenzen des Zulässigen hinaus, wenn jemand den Charakter eines prinzipientreuen Mannes in so schmählicher Weise verdächtigt.

Im übrigen führt Stefan Bethlen Klage darüber, daß die Entente die Szegeder Gegenregierung noch immer nicht anerkennt, und sich noch nicht entschlossen habe, Truppen gegen die Ungarische Räterepublik zu schicken, tröstet aber den Journalisten mit der großen Neuigkeit, daß keines Wissens Frankreich, England und Amerika mit dem Kommunismus nicht sympathisieren. Mit dem Ver-

halten Italiens ist aber Stefan Bethlen gar nicht zufrieden. Er erzählte, nach seinen „ausgezeichneten“ Informationen unterstütze Italien die Ungarische Räteregierung im geheimen.

Zum Schluß aber, da er schon einmal beim Klagen ist, trägt er auch seinen Schmerz darüber vor, daß es der Szegeder Regierung keineswegs gelingen will, mit dem deutschösterreichischen auswärtigen Amt in ein gutes Verhältnis zu treten. In Wien wolle man nicht einwilligen, daß die Szegeder Gegenregierung eine offizielle Gesandtschaft in Wien errichte. Bethlen findet, daß Staatssekretär Bauer nicht das geringste Interesse für die Gegenregierung beweise. Natürlich fehlt in dem Interview die Betonung der Demokratie wiederum nicht, jener Demokratie, auf der die Szegeder Gegenregierung ihre Herrschaft aufzubauen wünscht. Diese Erklärung wird die öffentliche Meinung jedenfalls mit großem Zweifel aufnehmen, gerade aus dem Munde jenes Stefan Bethlen, der während seiner unpopulären politischen Laufbahn der intransigenteste Gegner auch der geringsten Ausdehnung des Wahlrechtes war. Seine Erklärung wird daher jedermann für gewöhnlichen Unsinn erachten, wie sie denn auch nichts anderes ist. Der Schlusssatz seiner langen Litanei ist, die Entente werde sicherlich die Gegenregierung anerkennen, wenn es ihr gelingen wird, einen Teil des Gebietes Ungarns in Besitz zu nehmen. Leider konnte er die Neugierde seiner Zuhörer in der Hinsicht nicht befriedigen, für welchen genauen Zeitpunkt dies erwartet werden könne.

Das Erscheinen der periodischen Zeitschriften.

Die Administrationen der im Verlage des Volkskommissariats für Unterricht sowie der im Verlage kommunistischer Betriebe erscheinenden Zeitschriften unterstehen dem Landesrat für geistige Produkte, der auch über sie die Aufsicht übt. Der Rat kann die Administrationen dieser Zeitschriften nach Maßgabe der Notwendigkeit vereinigen. Zu diesem Zwecke sind die Administrationen verpflichtet, wenn sie hierzu aufgefordert werden, sämtliche Geschäftsbücher und sonstige Dokumente dem Rat zur Verfügung zu stellen.